

und dann
geht die sonne wieder unter
und dann
geht die sonne wieder auf
und das huhn schnurrt wie eine katze
denke ich
und das huhn schnurrt
und ich schaue es an
und ich höre die schafe
ich höre die schafe auf der weide
hinter dem gehege des huhns
der hühner plural
und das huhn ist weiss
und die schafe sind weiss
und dann kräht der hahn
und der hahn ist schwarz
ein hahn singular
und ich sitze vor dem haus
und hör dass jemand kommt
ich hör dass jemand kommt
denn überall liegt kies
rund um das haus liegt überall kies
die räumliche note von schritten
auf kies
und ich hör dass jemand kommt
und ich sehe: einen zaun
ich sehe einen zaun
und auf dem zaun da sitzen spatzen
ich sehe und ich zähle
fünf sechs sieben spatzen
a host of sparrows
das kollektivum
und sie sitzen und sie schimpfen
sie schimpfen und beschimpfen
eine katze die im gras

jene eine katze die im gras
die katze deren nachwuchs
jüngst entfernt
gestern wurde ihr nachwuchs
entfernt
human entfernt
ein euphemismus
offensichtlich offenkundig
vier kleine katzen
vier katzenbabys
noch blind
noch stumm
in einem blumenkübel
vor einem stall
sie wurden entfernt
human entfernt
und der blick der katzenmutter:
bis ins mark
durchbohrend ja durchdringend
bis ins mark
und ich denke an die trauer
an Emily Dickinsons messbare trauer
und die katze dreht sich um
die katze dreht sich um
und geht
verschwindet im stall
und lässt uns zurück
sie lässt uns zurück
mit ihrem blick
dieser blick der bis ins mark
durchbohrend ja durchdringend
bis ins mark
und der tag ist ruiniert
schreibe ich an eine freundin
der tag ist ruiniert

und die freundin stimmt mir zu
ja der tag ist ruiniert
der tag liegt in trümmern
eine einzige verwüstung bis zum rand
und dennoch ja dennoch
gibt es einen pfau
es gibt hier: einen pfau
sein gehege im gehege der hühner
plural
und er ähnelt Rilkes panther
weil er immer auf und ab
immer an den stäben auf und ab
und ich gehe zum gehege der hühner
und kippe gurkenreste über den zaun
ich kippe die kleingehackten gurken-
reste über den zaun
und die hühner beginnen zu picken
sie kommen aus den büschen
wo sie immer wenn es nass
und picken
sie stehen im regen und picken
und ich schaue ihnen zu
und Petra Ahne schreibt
dass das dasein
nur noch einen inhalt hatte
nämlich: *zu warten*
und ich sitze im wintergarten
im rattanstuhl
die hüfte schonend
und habe eine katze auf dem schoss
eine katze die sich putzt
auf meinem schoss
und Ahne schreibt auch
über Le Corbusier
und da ist ein foto

von Le Corbusier
in badehose und sandalen
und das foto dieses foto
es erscheint mir gar absurd
so ganz und gar absurd
und ich denke an das foto
und plötzlich schreit der pfau
es schreit: der eine pfau
und er ähnelt Rilkes panther
weil er immer auf und ab
immer an den stäben auf und ab
und *vögel lügen nicht*
schreibt Matthew Zapruder
in einem gedicht
und erneut denke ich
dass ich wieder lyrik
viel mehr lyrik lesen will
dass ich weg will von der prosa
und zurück zu den gedichten
die mir das wichtigste
das allerwichtigste auf der welt
und der regen hört auf
und der himmel ist grau
der himmel der Bresse
ist weiterhin grau
und die katze auf dem schoss:
sie träumt
ihre beine zucken
ihr schwänzchen zuckt
sie träumt
und ich schaue auf die katze
und ich höre: einen lärm
ein rasenmäher lärmt
nicht allzu weit entfernt
und jetzt wird es ungemütlich

denke ich
im wintergarten
mit seinen wänden aus glas
der mich plötzlich
an ein aquarium erinnert
jetzt wird es ungemütlich
und Darcie Dennigan schreibt
die goldfische beobachten mich
ich erscheine ihnen absurd
und der rasenmäher lärmt
und im haus weint ein kind
und dann kommt ein hund
ein kleiner schwarzer hund
kommt in den wintergarten
und trippelt über die fliesen
er trippelt über die farbigen fliesen
so dass man seine krallen
so dass man laut und deutlich
das klacken seiner krallen
auf dem stein
und er läuft um meinen stuhl
und wackelt mit dem schwanz
der kleine schwarze hund
er wackelt mit dem schwanz
und bellt
er starrt in richtung katze
und er bellt
er bellt und bellt und bellt
und das bellen mischt sich
mit dem kind
und dem rasenmäher
und dem himmel der Bresse
und jetzt wird es ungemütlich
denke ich
jetzt wird es richtig ungemütlich

und die katze springt vom schoss
und rennt davon
und der hund rennt hinterher
und der wintergarten: leer
leer
bis auf mich
im rattanstuhl
die hüfte schonend
und Barry Lopez schreibt
*die welt die uns umgibt
ist nicht dafür gedacht
verstanden zu werden*
und dann
geht die sonne wieder unter
und dann
geht die sonne wieder auf
und die luft jetzt so
als ob etwas brennt
es riecht als ob jemand
etwas verbrennt
zum beispiel im garten
und ich sitze im garten
und höre den hahn
ich höre den hahn
und sehe die schafe
ich sehe drei schafe in nähe des zauns
mutterschaf mit kindern
und eins der kinder humpelt
eins der kinder humpelt hinterher
es ist sehr süß
es ist sehr klein
es schont das linke hinterbein
und hat eine markierung auf dem fell
einen rot gesprühten pfeil
und das das macht mich traurig

und ich denke: gar nicht gut
dieser pfeil der ist nicht gut
dieser scharlachrote pfeil
der ist nicht gut
und ich lese in der zeitung
und die zeitung sagt: es brennt
sie sagt: der amazonas brennt
und die luft jetzt so als ob
und ich sitze im garten
und ich sehe die schafe
und die schafe drehen um
die schafe drehen ab
und gehen weg
sie gehen grasend weg
das kleine süsse schaf
es humpelt weg
und ich sitze unterm baum
und plötzlich weht der wind
plötzlich weht ein wilder wind
dass die hemden auf der leine
wie verrückt
und gestern beim essen
da kippte ein schirm
da wehte der wind
und kippte ein schirm
ein sonnenschirm
mit knall sein fall zu boden
und das war
nicht in Saint Germain du Bois
sondern ganz woanders
und weitere schafe kommen zum zaun
immer mehr schafe kommen zum zaun
wo ich so ruhig mit zeitung
wo ich so ruhig im wind
und ich sitze im wind

und warte auf post
ich warte seit tagen
auf wichtige post
wichtige post
die nicht kommt
und ich schreibe einer freundin
in Deutschland
und ich schreibe einer freundin
in der Schweiz
und das warten auf die post
es macht mich verrückt
wenn ich wirklich ehrlich bin
dann macht es mich: verrückt
dann macht es eine dunkelheit
die dunkelheit in mir
hier
im rattanstuhl
die hüfte schonend
und ich kann nichts dagegen tun
denn ich kann nicht laufen gehen
ich kann nicht laufen gehen
kann tag für tag nicht laufen gehen
und der kopf ist ein wrack
weil bewegungslos/erstarrt
sprich winterschlaf/torpor
und was mich rettet sind die bücher
ist die sprache und ihr klang
und Danielle Pafunda schreibt
dein name blutet langsam
durch meine bluse
von wühlmaushand geritzt
und das ist natürlich fantastisch
das ist natürlich spektakulär
und deshalb/darum lese ich gedichte
denn es ist: eine jagd

ich jage diese zeilen
und es ist: eine suche
ich suche diese zeilen
und ich suche diese zeilen
und dann kommt ein vogel
dann auf der fahrt zum château:
dieser vogel
raubvogel/greifvogel
voluminös
mit riesigen schwingen
direkt vor dem auto
riesige schwingen
den aufwind greifend
die schwerkraft verdünnend
schreibt Jorie Graham
in einem ihrer vielen texte
in einem ihrer vielen bücher
deren titel mir verschwommen im moment
und ich schaue richtung vogel
und der vogel immer kleiner
der vogel immer kleiner
in der windschutzscheibe
kleiner und kleiner
in der windschutzscheibe
und dann sagt eine stimme
in four hundred meters
turn left
und dann sagt eine stimme
turn left turn left
und dann
geht die sonne wieder unter
und dann
geht die sonne wieder auf
und es passiert nichts
es passiert einfach nichts

so scheint es mir

und ich lese in der zeitung
ich lese die kulturbeilage
einer zeitung
im rattanstuhl
die hüfte schonend
und es sind: die depeschen
es sind die depeschen des betriebs
und alles bewegt sich
alles scheint sich zu bewegen
zu verschieben tag für tag
der betrieb steht niemals still
und nur ich stehe still
und nur ich stecke fest
versande sozusagen
und warte auf die post
ich warte seit tagen auf wichtige post
und ich schaue in den kasten
und der kasten also leer
und alles ist erstarrt
sprich winterschlaf/torpor
und nichts passiert
und der betrieb ist ein schiff
der betrieb ist ein schiff
und alle sind an bord
und ich am kai so winkend
ich so winkend am kai
und das schiff wird immer kleiner
in der windschutzscheibe
kleiner und kleiner
in der windschutzscheibe
bis es schliesslich nur ein punkt
und was kann man tun
was ist zu tun
frage ich die schafe

und heute mittag
in Saint Germain du Bois

haben sie schinken
um den käse gewickelt
ohne vorwarnung
haben sie schinken
und ich dann nur das weissbrot
und das wasser
und immer den satz *je suis végétarien*
auf der zunge
die ganze zeit den satz
je suis végétarien
für den fall dass sie fragen
weil der teller voll zurück
aber sie fragen nicht
und bringen dann auch keinen kaffee
und die sonne
sehr heiss auf meinem bein
und am nebensisch die raucher
essen wild
die raucher essen wild
und ich denke an die rehe
und ich denke an den schnee
denke an rehe
gestapelt im schnee
im wald im letzten winter
morgens: die jäger
und abends: der schnee
der matschig rote schnee
wo die jäger ihre beute
wo die rehe auf dem grund
reglos auf dem grund
reh auf reh auf reh auf reh
rehe gestapelt
wie scheite im schnee

im wald im letzten winter
und sie bringen keinen kaffee
und die sonne

sehr heiss auf meinem bein
und wir fahren wieder heim
und ich lese Petra Ahne
und jene Petra Ahne
zitiert dann auch Thoreau
Henry David Thoreau
den ich wenn ich ehrlich bin nicht mag
wenn ich wirklich ehrlich bin nicht mag
da mir seine hütte
so ein bisschen auf den geist
der hype um seine hütte
er geht mir auf den geist
und ich nehm das nächste buch
und ich sehe: eine wolke
sehe auf dem cover eine wolke
schwarz auf weiss
und die wolke ist ein pilz
die wolke: ein atompilz
voller tod
und das ist natürlich sofort
eine stimmung
das evoziert sofort einen ton
einen ton
und eine reaktion
und eigentlich
möchte ich lieber gedichte lesen
und der hahn kräht
und der amazonas brennt
und *die ablehnung der vernunft*
öffnet tür und tor
für die ablehnung der moral
schreibt Nathaniel Rich

und ich will nicht
an diesen einen präsidenten denken
aber muss
an diesen einen präsidenten denken

muss tag für tag
an diesen einen präsidenten denken
denn sein name überall
sein name überall in grossen lettern
und er stiehlt mir die zeit
seit 2015 stiehlt er die zeit
er schuldet mir: zeit
und ein freund sagt
ich solle die zeitung nicht mehr lesen
solle einfach täglich
die zeitung nicht mehr lesen
und ja das weiss ich ja ich weiss es ja
aber was kann man tun
was ist zu tun
frage ich die schafe
denn ich kann nicht so tun
als sei da nicht die welt
als seien da nicht menschen
wie dieser präsident
und der amazonas brennt
und deshalb/darum
kann ich nicht schreiben
und das ist klar
ich weiss es ja
aber kann es nicht ändern
ich habe es versucht
aber kann es nicht ändern
und *ich weiss*
dass ich mitschuldig bin
rohöl tropft von meinen händen
schreibt Nathaniel Rich

und dann
dann kommt ein mann
und mäht das gras
er mäht in konzentrischen kreisen
das gras

und es riecht nach geschnittenem gras
und am zaun da liegen schafe
pausieren im schatten der bäume
die schafe
und der rasenmäher lärmt
und fährt auf sie zu
doch das lässt sie kalt
wenn ich dann flucht
doch das lässt sie kalt
und ich esse einen apfel
und ich werfe den butzen
mit schwung ins gebüsch
und wasche mir dann die hand
mit perrier
ich schütte mit der linken
auf die rechte das perrier
denn: ich bin zu faul
ich bin zu faul
um bis zum wasserhahn
im haus
und ich weiss
dass ich mitschuldig bin
im rattanstuhl
die hüfte schonend
ich weiss
dass das rohöl
von den fingern
dass es tropft
und dann
geht die sonne wieder unter

und dann
geht die sonne wieder auf
und ich gehe zum gehege der hühner
und kippe tomatenreste über den zaun
ich kippe die kleingehackten
tomatenreste über den zaun

und die hühner picken
und der himmel ist blau
und heute wird es heiss
heute wird es wieder heiss
aber noch ist es kühl
die luft ist kühl
und das frisch gemähte gras
es klebt an den füssen
das frisch gemähte tauverwebte gras
klebt an den füssen
und ich steige auf das rad
und fahre los
ich fahre einfach ziellos los
und folge den strassen
zwischen den feldern
ich rolle durch die landschaft
ich rolle durch die Bresse
denn ich kann nicht laufen gehen
ich kann nicht laufen gehen
kann tag für tag nicht laufen gehen
und der kopf ist ein wrack
der kopf liegt auf grund
präserviert im kalten wasser einer see
und ich gehe langsam ein
verschwinde sozusagen
verwelke wie die primel oder aster
auf dem tisch
und was mich rettet sind die bücher
ist die sprache und ihr klang

und Alejandra Pizarnik schreibt
meine worte verlangen stille
und verlassene orte
und ich schiebe das rad
zurück in den stall
und gehe ins haus
koche einen kaffee

komme wieder raus
und denke an Paris
ich sehe einen gartenstuhl
und denke an Paris
denke an die stühle
im Jardin du Luxembourg
wo ich täglich unter bäumen
einen sommer
lesend unter bäumen einen sommer
und ich warte auf die post
warte und warte auf wichtige post
und der kasten also leer
und alles wird mir schwer
im rattanstuhl
die hüfte schonend
alles wird mir schwer
und etwas zieht von innen
an den fasern meiner selbst
ein dichter dunkler kern
in meiner brust
und was kann man tun
was ist zu tun
frage ich die schafe
und ich starre in die leere
und der himmel ist blau
und Annie Dillard schreibt
überall ist dunkelheit
und die präsenz des unsichtbaren

schockt
und ich reibe mir die augen
und es raschelt im gebüsch
es raschelt im gebüsch
und ich sehe: einen igel
ein igel hebt die nase
und schnuppert an der luft
er schnuppert an der luft

und macht sich auf
der igel macht sich auf
und läuft an mir vorbei
er läuft ganz nah an mir vorbei
und ich überrascht
weil helllichter tag
und der igel ganz gelassen
einfach so
und das das macht mich froh
dieser igel macht mich froh
und ich schau ihm hinterher
und in gruppen so ein igel dann *array*
das kollektivum
an array of hedgehogs
was aber eher selten
weil sie einzeln durch die felder
einzeln durch die wälder
durch die welt
und was die welt
im innersten zusammenhält
ist fraglich
was die welt zusammenhält
ist fraglich und geheim
und dann
geht die sonne wieder unter
und dann
geht die sonne wieder auf

und ich höre: einen pfau
es gibt hier: einen pfau
und er ähnelt Rilkes panther
weil er immer auf und ab
immer an den stäben auf und ab
und ich frage nach dem pfau
und erfahre dass er trauert
erfahre dass er traurig ist
und trauert weil: allein

seit kurzem erst: allein
vor kurzem erst verstarb
der zweite pfau
die pfauenfrau
die pfauenhenne
und nun ist er allein
nun ist er allein und schreit
und immer auf und ab
immer an den stäben auf und ab
und einmal war er weg wird mir gesagt
ist gesprungen und geflogen und war weg
war eine woche weg
bis er plötzlich wieder da
und jemand irgendjemand
hatte ihn gestutzt
hatte seine schwanzfedern
gestutzt
und in mir: eine wut
ich sehe den pfau
und fühle meine wut
fühle eine unbestimmte wut
auf alle menschen
und immer auf und ab
immer an den stäben auf und ab
und die wut ist eine scham
die wut ist eine trauer um die welt

und ich starre in die leere
und ich höre wie er schreit
der pfauenhahn er schreit
schreit sein ganzes leid
so laut er kann
und ich denke an ein buch
von Cioran
wo dieser schreibt
der wahnsinn
ist vielleicht nichts anderes

als ein kummer
der keine entwicklung mehr erlebt
und ich lese in der zeitung
im rattanstuhl
die hüfte schonend
eine katze auf dem schoss
ich lese in der zeitung
und immer: präsidenten
immer eine häufung der schattierung
präsident
und ja der amazonas brennt
die lunge dieser erde
wir haben eine erde
und die lunge: sie verbrennt
und was wenn das der filter ist
wenn das der grosse filter ist
der vor uns auf uns wartet
und ich lese in der zeitung
und der kopf ist ein wrack
der kopf präserviert in einer see
beaufort- oder barentssee kara-
oder tschuktschensee
irgendeine see ganz weit im norden
und was kann man tun
was ist zu tun

frage ich die schafe
und die katze auf dem schoss:
sie träumt
ihre beine zucken
ihr schwänzchen zuckt
sie träumt
und ich höre den pfau
und der himmel ist blau
und ich trinke aus der flasche
mit perrier
trinke aus der flasche die aus plastik

das perrier
und was wenn das der filter ist
der vor uns auf uns wartet
wenn das der grosse filter ist
der vor uns
in der nacht
und dann
geht die sonne wieder unter
und dann
geht die sonne wieder auf
und ich sitze im wintergarten
und lese ein buch
ich sitze und ich lese
laut in einem buch
und das buch behandelt die trauer
und das buch behandelt Paris
und es sind die gedichte einer frau
die trauert
in Paris
alles in mir zerbrach
alles in mir war zerbrochen
schreibt Rebecca Reilly
und ich sitze im wintergarten
mit seinen wänden aus glas

und schaue hinaus
ich schaue hinaus
und der himmel ist grau
der himmel der Bresse ist nicht blau
sondern grau
und ich lese gedichte
ich lese gedichte und bin:
allein
ich sitze ganz allein
im rattanstuhl
die hüfte schonend

denn die katze die immer auf den schoss
die träumte auf dem schoss
ist weg
die katze: sie ist weg
sie fehlt seit letzter nacht
sie wird vermisst
und das das macht mich traurig
und ich denke: gar nicht gut
dieses fehlen ist nicht gut
das fehlen dieser katze ist nicht gut
denn die katze war noch klein
und die welt die welt ist gross
und voller schrecken
und ich gehe durch den garten
und ich schaue in den brunnen
schaue in den schacht
des alten brunnens vor dem haus
und der brunnen ist ein schlund
der brunnen ist ein abgrund
eine tür
und ich schaue in den schacht
und ich sehe: keine katze
sehe nur das wasser
das den himmel reflektiert

ein kleines bisschen licht
das heimlich bricht
auf einem see
und was kann man tun
was ist zu tun
frage ich die schafe
und *ich kann mir nicht vorstellen*
das ertrinken zu wählen
schreibt Rebecca Reilly
denn der körper kämpft dagegen an
gegen diesen willen
deine lungen anzufüllen

und zu sinken
und ich denke an die katze
und ich denke an die babys
vier katzenbabys
noch blind
noch stumm
in einem blumenkübel
vor einem stall
a kindle of kittens
das kollektivum
und ich schaue in den schacht
und ich gehe langsam ein
verschwinde sozusagen
und jetzt wird es ungemütlich
jetzt wird es richtig ungemütlich
denke ich
und lese gedichte
ich lese laut gedichte
denn die welt die welt ist gross
und immer dieses ziehen
immer dieses ziehen
an den fasern meiner selbst
und es ist: eine flucht

und es ist: eine sehnsucht
die sehnsucht nach dem licht
das heimlich bricht
auf einem see
und dann
geht die sonne wieder unter
und dann
geht die sonne wieder auf
und ich schreie
ich stehe am zaun
und schreie
ich schreie und schreie und schreie
er schreit sein ganzes leid

so laut er kann
denkt sich der pfau
und der kopf wird immer enger
immer enger wird der kopf
stetig steigt der druck
in meinem kopf
und das ist natürlich sofort
eine stimmung
das evoziert sofort einen ton
einen ton
und eine reaktion
und ja das weiss ich ja
ich weiss es ja
aber kann es nicht ändern
habe es versucht
aber kann es nicht ändern
und der himmel der Bresse
ist blau oder grau
und alles scheint sich zu bewegen
und nur ich stehe still
und nur ich stecke fest
versande sozusagen

sprich winterschlaf/torpor
und ich schaue in den kasten
und der kasten also leer
und ich sehe: einen spatz
ich sehe auf der strasse einen spatz
mit libelle im schnabel
der spatz hat eine libelle im schnabel
und reibt sie auf dem boden
er reibt sie auf dem boden
dass die flügel ab und weg
die flügel der libelle ab und weg
und ich am kai so winkend
ich so winkend am kai
und die flügel wie lametta

sie schimmern wie lametta in der luft
und wehen fort
die flügel der libelle
wehen fort
und Annie Dillard schreibt
überall ist dunkelheit
und ja das weiss ich ja
und wenn ich wirklich ehrlich bin
dann macht es mich:
verrückt
und dann
geht die sonne wieder unter
und dann
geht die sonne wieder auf
und ich gehe in den stall
und steige auf das rad
ich steige auf das rad
und fahre los
ich fahre einfach ziellos los
und suche die katze
die immer auf den schoss

suche meine katze
die träumte auf dem schoss
denn die katze: sie ist weg
und ich rolle durch die landschaft
ich rolle durch die Bresse
und ich rufe *kleine katze*
ich rufe *kleine katze* in den wind
und ich tret in die pedale
und ich fahre auf und ab
immer an den feldern auf und ab
und ich rufe
und ich suche
und ich denke unvermittelt
dass die katze ja kein deutsch
dass wir hier in Frankreich sind

und sie vielleicht kein deutsch
und ich tret in die pedale
und ich denke: so ein quatsch
ich denke: grosser quatsch
denn es geht ja um den klang
sie kennt doch meine stimme
und es geht ja um den klang
und ich rufe *kleine katze*
rufe immer wieder *kleine katze*
in den wind
und ich tret in die pedale
und ich schaue ob sie liegt
schaue auf der strasse ob sie liegt
ob vielleicht ein auto und sie liegt
und ich rufe
und ich suche
und ich fahre auf und ab
immer an den feldern auf und ab
und ich tret in die pedale
und manchmal kommt ein hof

die landschaft ist zwar leer
aber manchmal kommt ein hof
und immer wenn ein hof
dann bellt ein hund
immer wenn ein bauernhof
dann bellt ein grosser hund
und jagt mich fort
und ich dann immer schneller
ich dann immer schneller auf dem rad
und die hunde bleiben stehen
sie folgen eine weile
doch bleiben schliesslich stehen
und in mir: eine wut
ich flüchte vor den hunden
und ich fühle meine wut
fühle eine unbestimmte wut

auf alle menschen
und ich tret in die pedale
und ich fluche und ich suche
ich suche und ich rufe
ich rufe *kleine katze*
rufe immer wieder *kleine katze*
in den wind
und die wut ist eine scham
die wut ist eine trauer um die welt
und was die welt
im innersten zusammenhält
ist fraglich
was die welt zusammenhält
ist fraglich und geheim